Judo-Impressionen

Autor(en): **Etter, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

internationale Reiseagentur reservieren lassen. Als Fussballfan will er einmal in seinem Leben ein Spiel im weltbekannten Stadion «Nou Camp» des grossen FC Barcelona gesehen haben. Dass «seine» Mannschaft aus Ghana dieses Finalspiel knapp verpasst und die Bronzemedaille gewonnen hat, merkt er zu seiner Überraschung erst bei der Siegerehrung. Etwas weiter links kommen zwei Franzosen. Sie wären an diesem Abend viel lieber ins Olympiastadion zur Leichtathletik gegangen. Im Gegensatz zum Fussballendspiel sind dafür allerdings kurzfristig kaum Eintrittskarten mehr zu kaufen gewesen. Die neuen Staffelweltrekorde haben sie somit nicht live miterlebt. Dafür haben sie einmal Manolo, den spanischen Stimmungsmacher und Stadionclown in Original gesehen. Das ist als Unterhaltung auch nicht schlecht.

Im letzten Augenblick erreichen auch noch drei Deutsche ihre Sitze hinter mir. Sie hatten eigentlich Karten für das Finalspiel im Männer-Handball. Nach dem schlechten Abschneiden der deutschen Mannschaft haben sie es aber vorgezogen, ihre Tickets auf irgend einem verschlungenen Weg zu tauschen. Vielleicht waren schwedische Olympia-Touristen die glücklichen Tauschpartner. Auch diese Deutschen dürften im olympischen Sport-Supermarkt auf ihre Kosten gekommen sein.

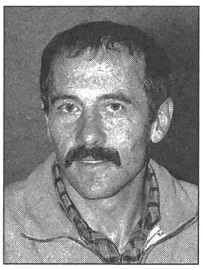
Vielfältigste Erwartungen an diesen Sportabend kommen hier zusammen.

Die Zuschauer erwarten gute Spiele und eine gute Show.

Dies ist nicht nur bei den Fussballspielen der olympischen Spiele so. Nur überdurchschnittliche Leistungen und ein hoher Unterhaltungswert können solch unterschiedlichen Zuschauerinteressen gerecht werden. Wer nur den Erfolg kalkuliert und dabei das Spektakel vergisst, genügt da nicht. Absolute Spitzenleistungen und eine gute Show müssen sich ergänzen. Das USA-Basketball «dream team» ist dafür das Mass aller Dinge. (Nicht nur) unsere Spitzenfussballer können und müssen in dieser Hinsicht noch einiges lernen. ■

Judo-Impressionen

Max Etter, ehemaliger J+S-Fachleiter Judo



Es kann hier nicht darum gehen, die Resultate der Schweizer (und anderer Teilnehmer) zu kommentieren oder Vorbereitungen und Wettkampfgeschehen zu analysieren; das überlasse ich kompetenteren Personen. Ich möchte nur ein paar Eindrücke, Stimmungsbilder, Gefühle der ersten zwei Wettkampftage wiedergeben.

Zuschauerinteresse

Der Palau Blaugrana ist eine prächtige Halle mit zwei Wettkampfflächen und über 6000 Sitzplätzen, die jeweils gut besetzt waren. Ein mitgehendes Publikum sorgte für Stimmung, schätzte schöne technische Aktionen oder gab auch mal sein Missfallen kund, wenn Kämpfe in blosse Geplänkel ausarteten.

Nationalismus?

Es ist selbstverständlich, dass sich jede Landesgruppe für «ihre» Wettkämpfer einsetzt. Bedenklich ist jedoch – auch in andern Sportarten – die Tendenz, dass ein vorwiegend einheimisches Publikum «seine» Sportler nicht nur unterstützt, sondern mit Buhrufen und Pfeifkonzerten die Gegner zu zermürben oder die Schiedsrichter einzuschüchtern versucht.

Als Schweizer hatte ich ein sonderbares Gefühl, als ein Landsmann gegen einen Spanier regelmässig punktete, und die Einheimischen jede Wertung mit Protestgeschrei, Pfiffen und unmissverständlichen Gesten kommentierten sowie – noch Stunden später – die betreffenden Kampfrichter bei weiteren Einsätzen ausbuhten.

Ich selber fieberte natürlich bei Wettkämpfen «unserer» Sportler mit. Doch erwischte ich mich dabei, dass ich dem Gegner applaudierte, weil er einen schönen Wurf durchziehen konnte. Freude am Sport vor Nationalismus.

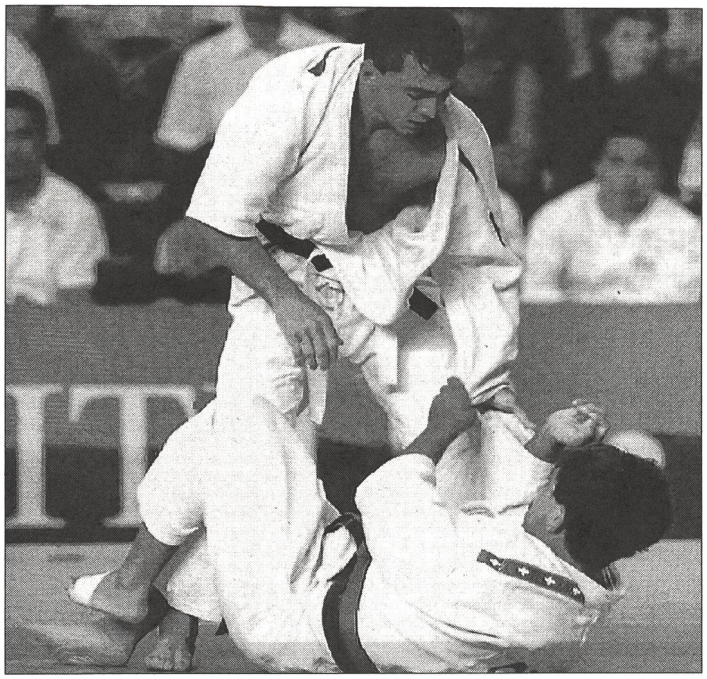
Kampfrichter

Die gegenwärtige Regelung mit einem Kampfrichter und zwei aktiven Aussenrichtern ist sehr gut. Sie sorgt für eine relative Objektivität der Wertungen. Auch fördern zusätzliche Bestimmungen ein aktives Kampfgeschehen und damit Wertungsmöglichkeiten.

Leider können auch so punktelose Kämpfe oder ausgeglichene Resultate nicht gänzlich vermieden werden. In diesem Fall müssen die Aussenrichter am Schluss mit einer farbigen Flagge anzeigen, welche(r) Kämpfer/-in sie als besser erachten, wer zum Beispiel bessere oder häufigere Aktionen zeigte. Neutralisieren sich die Aussenrichter mit ihren Flaggen, muss der Kampfrichter den Stichentscheid fällen.

Olympiasieg durch Stichentscheid?

Dass dieses System auch in Finalkämpfen an olympischen Spielen zur Anwendung kommt, ist unglücklich. Olympiasieger/-in durch Zufall? Warum nicht eine neue Regel für Finalkämpfe ein-



Olivier Schaffter (Schweiz) in Rückenlage gegen seinen Bezwinger Damaisin (Frankreich).

führen, die zum Beispiel bei Wertungsgleichstand nach regulärer Kampfzeit Fortsetzungskämpfe von 4 Minuten Dauer (mit Pausen dazwischen) bis zu einem Kampf mit Wertung vorsieht? Die Leistung der Wettkämpfer sollte entscheiden, nicht eine momentane Sympathie.

Emotionen der Teilnehmer

So wichtig das Mitgehen der Zuschauer für die Wettkämpfer ist, so beeindruckend sind echte Gefühlsregungen der Sportler für den Beobachter:

- die Freudensprünge der Italienerin, die nach einem schönen – vielleicht überraschend gelungenen – Wurf realisiert hat, dass sie sicher «irgend eine» Medaille erreichen wird,
- das Strahlen der Deutschen, die nach einer komplizierten Wurfsituation «Ippon» (die Maximalwertung) gehört hat, sich als Siegerin fühlt und dann die Welt nicht mehr versteht, weil die Wertung für ihre Gegnerin galt,
- das zornige Wegschmeissen des Wettkampfgurtes nach einer klar verlorenen Begegnung durch einen Franzosen oder einen Dänen – entgegen der Judo-Ethik-Regeln!,
- die wilde Kampfversessenheit der Französin, die sich nach einem – vermeintlichen – Fehlentscheid der Kampfrichter in der nächsten Runde rehabilitieren will,
- die Konsternation der Israelitin, die sich nach einem wertungslosen Finalkampf durch den Kampfrichter-Stichentscheid um den Olympiasieg geprellt fühlt,
- die tiefe Niedergeschlagenheit des Schweizers nach einer eigenartigen, verlorenen Begegnung, weil die Erklärung für den Einbruch in der zweiten Kampfhälfte – und damit für das Nichterfüllen aller Hoffnungen – nur von wenigen verstanden werden wird.

Gefühle eines «Ehemaligen»

Obwohl meine Aktivkarriere (natürlich auf bescheidenerem Niveau) mehr als zwölf Jahre zurückliegt und ich eine rechte Distanz zur «Wettkampfszene» habe, ging ich nach wenigen Begegnungen – zur eigenen Überraschung – wieder voll mit. Mitleben im Kampf, Reaktion auf Wertungen oder Kampfrichterentscheide, Mitfühlen bei Sieg und Niederlage, Suchen nach Erklärungen:

Dies alles waren Empfindungen, die in diesen Stunden wieder tief gingen und nicht nur als Beobachtungen von ferne wahrgenommen wurden.

So schön diese nostalgischen Gefühle waren, die Gedanken an den heutigen Aufwand der Sportler als Vorbereitung auf solche Wettkämpfe holten mich sofort wieder auf den Boden der Realität zurück... ■

Die Beteiligung von 172 Nationen war beeindruckend.